

Die mediumistische Frage,

ihre Lage und Lösung.

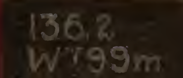
Ein Aufruf

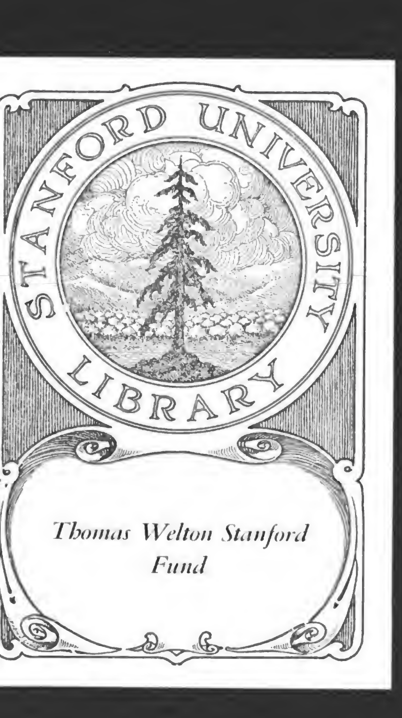
von

Moritz Wirth.

[illegible]

Leipzig.
Verlag von Oswald Mutze.




STANFORD UNIVERSITY
LIBRARY
Thomas Welton Stanford
Fund

Die mediumistische Frage,

ihre Lage und Lösung.

Ein Aufruf

von

Moritz Wirth.



Leipzig,
Verlag von Oswald Mutze.
1885.

Aufruf.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten.

Die spiritistische, oder sagen wir lieber die **mediumistische Frage** beginnt wieder aufzutauchen! Mit ihr die Gefahr, daß die sämtlichen bisher von dieser Frage unzertrennlich gewesenen Aufregungen und Streitigkeiten, die von den verschiedensten Parteien gegen einander geübten Beleidigungen, Verketzerungen, Verfolgungen wiederkehren und daß durch alles dieses so wenig zur Klärung der Sache beigetragen werden wird, als bisher.

Sollen wir dem unthätig entgegensehen und es wie etwas Unvermeidliches, gegen das keine Hülfe möglich ist, aufs Neue über uns ergehen lassen?

Es giebt nur einen Weg, Klarheit in die mediumistische Angelegenheit zu bringen und die bisherige Art ihrer Behandlung zu überwinden:

streng thatsächliche Untersuchungen.

An diesen hat es sowohl die gläubige als die ungläubige Partei bisher nur allzusehr fehlen lassen. Die erstere hätte, wenn sie im Besitz sicherer Kennzeichen echter Mediumschaft gewesen wäre, sich nicht so oft und schmerzlich betrügen zu lassen brauchen; die letztere würde, wenn sie sich mehr um die that-

sächlichen Grundlagen des Mediumismus gekümmert hätte, nicht so viel gröbliche Unwahrheit über denselben in die Welt gesetzt haben. Die Wenigen dagegen, welche sich eine rein sachliche Untersuchung angelegen sein ließen, waren bisher zu vereinzelt und fanden zu wenig Unterstützung, als daß ihre Bemühungen einen nachhaltigen Erfolg hätten haben können.

Und doch liegt allein hier der Punkt, an welchem der mediumistische Streit aus dem falschen Cirkel zwischen einem ins Grundlose sich verlierenden Glauben und einem ebenso unbegründeten Unglauben herausgebracht und einer endgültigen Entscheidung zugeführt werden kann. Das Mittel aber, die Kräfte aller, denen es um eine solche Lösung unserer Frage im Ernste zu thun ist, auf diesen Punkt zusammenzufassen, kann nur gefunden werden in

Vereinen zur thatsächlichen Untersuchung der mediumistischen Erscheinungen.

Ueberall, wo derartige Erscheinungen gemeldet werden, sollen diese Vereine eine genaue, vorurteilsfreie Beobachtung derselben entweder selbst unternehmen, oder auf die von Anderen auszuführenden Beobachtungen in diesem Sinne einzuwirken streben.

Diese Vereine sollen die öffentliche Meinung und vor allem die Presse dahin zu bestimmen trachten, daß dieselben auch für dieses Gebiet die Notwendigkeit einer gründlichen Untersuchung erkennen und das bisherige Verfahren des leidenschaftlichen und fälschenden Streitens über gar nicht oder nur sehr mangelhaft untersuchte Thatsachen verlassen.

In allen Fällen, wo eine derartige, unserem Zeitalter zur Unehre gereichende Behandlung der mediumistischen Frage noch ferner stattfinden, sowie durch unwahre und fälschende Berichte der gute Ruf von Personen, und sei es selbst derjenige der sogenannten Medien, angegriffen werden wird, sollen diese Vereine auf Beseitigung dieses Verfahrens und auf Wiederherstellung der verletzten Ehre jener Personen hinwirken.

Letzten und höchsten Endes sollen diese Vereine dafür thätig sein, daß die vom Staate eingesetzten wissenschaftlichen Körperschaften und Anstalten, also vor allem unsere Universitäten und Akademien, sich der Erforschung des Mediumismus annehmen.

Ausdrücklich von der Thätigkeit dieser Vereine auszuschließen ist dagegen jedes Eintreten für irgend eine Erklärung der Erscheinungen. Freilich ist eine solche das letzte Ziel aller Wissenschaft; dasselbe kann jedoch, wie überall, so auch in diesem Falle nur auf dem Grunde einer vorhergehenden genauen und vielleicht sehr langwierigen Erforschung der Thatsachen erreicht werden.

Feststellung der Thatsachen ist dasjenige, was bis jetzt unserer Frage noch einzig not thut, und zwar im Sinne aller Parteien, gleichgültig, welche Erklärung sie letztlich für die wünschenswerte oder wahrscheinliche halten.

Die Thatsachenfrage geht alle diejenigen an, welche in den Erscheinungen die Aeußerungen von Geistern und Dämonen, oder von den Seelen verstorbener Menschen erblicken, und den Verkehr mit diesen Wesen für sittlich erlaubt, geboten oder verwerflich halten.

Die Thatsachenfrage geht ebenso diejenigen an, welche das gegenwärtige Auftreten des Mediumismus mit einem besonderen Plane der göttlichen Weltregierung in Verbindung bringen, oder die Wirkung irgend einer metaphysischen Macht in ihm sehen.

Um die Thatsachen haben sich endlich alle diejenigen zu bemühen, welche überall nur an Taschenspielerei und Betrug denken, sowie diejenigen, welche lediglich die Kräfte der Natur, sei es die bisher bekannten, sei es noch neu zu entdeckende, zur Erklärung verwenden wollen.

Mit einem Worte: wo immer Personen sich finden, welche in der mediumistischen Bewegung zu mehr geneigt sind, als nur deren Zuschauer zu spielen, können dieselben ihre Bemühungen gar nicht zweckdienlicher verwerten, als in der Richtung auf die Thatsachen und durch das Mittel eines dieselben wahrnehmenden Vereines.

Hierbei muß als letzter Wunsch endlich noch der ausgesprochen werden, daß alle an einem Orte befindlichen, zum Mediumismus irgendwie Stellung nehmenden Parteien sich zu einem einzigen solchen Vereine zusammenschließen, nicht etwa jede Partei ihren gesonderten Verein begründe, und daß ein jeder solcher Verein möglichst Vertreter aller Parteien in seiner Mitte habe. Denn es ist einer der gewöhnlichsten, fast allen Beobachtern gemeinsamer Fehler, die Thatsachen immer nur im Lichte je ihrer Lieblingserklärung zu betrachten, ja wo möglich überhaupt nur diejenigen Seiten an ihnen zu sehen, welche dieser Erklärung entsprechen. Es kann jedoch gar kein besseres Mittel, diesen Fehler unschädlich zu machen, geben, als wenn die Anhänger der verschiedenen Auffassungsweisen sich zur gemeinsamen Bearbeitung der gemeinsamen Aufgabe entschließen. Nur so kann es geschehen, daß die Fehler und Mängel eines Jeden so rasch als möglich aufgedeckt, sein Gutes von den Anderen ebenso genutzt werde, und daß, indem gleichsam Alle mit den Augen Aller sehen lernen, der Gegenstand endlich in seiner wahren Beschaffenheit hervortrete.

Vielleicht, daß dieser letzte Teil des hier gemachten Vorschlages sich manchem als der absonderlichste, ja als geradezu unausführbar darstellt. Scheint doch die Ehre einer jeden Partei ein derartiges, das gleiche Recht für alle voraussetzendes Zusammenarbeiten zu verbieten. Die Parteiehre! In diesem Falle ist sie nichts als Parteiüberhebung und diese nur eine andere Form der Parteiunwissenheit, welche die eigenen Kenntnisse noch niemals an dem Maaßstab der gegnerischen gemessen hat. Und diese Unwissenheit wiederum ist nur eine andere Form für das, was es in unserer Frage vor allem zu überwinden gilt, die Unkenntniß der Thatsachen.

Weit entfernt also, unmöglich zu sein, wird das Beieinander so verschiedenartiger Anschauungen in den Mitgliedern der hier vorgeschlagenen Vereine gerade diejenige Tugend erblühen lassen, welche, so lange die Wahrheit noch nicht gefunden ist, als das wichtigste Hilfsmittel zu ihrer Entdeckung angesehen werden muß: gegenseitige Duldung.

Es giebt nur einen Weg zur Lösung der mediumistischen Frage:

Durch Einigung zum Frieden,
durch Frieden zur Erkenntnis.

Leipzig, im Oktober 1885.

Moritz Wirth.

Die wissenschaftlichen Grundlagen dieses Aufrufes wurden von dessen Verfasser dargelegt in der bei Oswald Mutze in Leipzig erschienenen und durch alle Buchhandlungen zu beziehenden Schrift:

Herrn Prof. Zöllners Experimente

mit dem amerikanischen Medium Herrn Slade und seine Hypothese intelligenter vierdimensionaler Wesen.

Ein Vortrag, gehalten am 25. Oktober und 1. November 1878 im Akademisch-Philosophischen Verein zu Leipzig. In dritter Auflage gänzlich umgearbeitet und stark vermehrt. Mit einer Antwort an die Herren Professoren Herm. W. Vogel in Berlin und J. B. Meyer in Bonn. 1882. 8½ Bogen. Preis 3 Mark.

Diese Schrift unterscheidet sich von den zahlreichen, der populären Belehrung über den sogenannten „Spiritismus" dienenden Brochüren vor allem durch einen doppelten Mangel. Es sind erstens alle geschichtlichen Mitteilungen über die Entstehung und Ausbreitung der mediumistischen Bewegung weg-

gelassen worden. Nicht nur, daß die Leserschaft mit diesen Berichten schon hinlänglich gesättigt ist; dieselben bilden auch nicht selten schon in der ursprünglichen Fassung, noch mehr aber im Auszuge nichts als eine Anhäufung örtlich und zeitlich entlegener, gänzlich unbeweisbarer Wundergeschichten, welche das Urteil vielmehr verwirren, statt aufklären. Und ebensowenig wird der Leser zweitens mit Auszügen aus den an die mediumistischen Erscheinungen sich anschließenden philosophischen und religiösen Systemen behelligt werden, da auch diese schon vielfach in völlig genügender Weise geschildert worden sind.

Dagegen nimmt es diese Schrift als Vorzug in Anspruch, alle Aufmerksamkeit auf die Thatsachen zu lenken. Die Grundfrage des ganzen Mediumismus, wie seine Erscheinungen von Taschenspielerei zu unterscheiden sind, wird an den Beispielen der Zöllner'schen Experimente ausführlich erörtert. Weiterhin wird eine populäre Darstellung der vielberufenen Hypothese einer vierten Dimension des Raumes gegeben, und der Nutzen, den dieselbe den Experimenten gebracht hat, nachgewiesen. Doch mußte der Ansicht Zöllners, daß auch umgekehrt die vierte Dimension durch die Experimente als existierend erwiesen worden sei, widersprochen werden.

Eine nicht unwichtige Zugabe dürften eine Reihe von Beispielen jener merkwürdigen Oberflächlichkeit bilden, welche sich sehr angesehene Männer der Wissenschaft bei ihrer Befassung mit dem Mediumismus bisher haben zu Schulden kommen lassen.

Vorbemerkung zum folgenden Aufsatz.

Der nachfolgende Aufsatz „Das Ende des Spiritismus“ wurde, von einigen erst hier vorgenommenen Erweiterungen abgesehen, bereits in Schorers Familienblatt Nr. 34 und 35 vom Jahre 1885 veröffentlicht, und ist hier nochmals abgedruckt worden, weil er passende Belege und Ergänzungen zu mehreren Punkten des vorstehenden Aufrufes zu enthalten schien. Im Uebrigen habe ich zu ihm noch zweierlei zu bemerken.

Erstens für den im engern Sinne spiritistisch denkenden, d. h. geistergläubigen Leser. Falls es mir gelungen sein sollte, ihn für die im Aufrufe geforderte Duldsamkeit zu gewinnen, so möge er nun auch nicht zurückschrecken, wenn alsbald von ihm selbst eine kleine Probe derselben verlangt wird. Ich hatte nämlich in dem sogleich mitzuteilenden Aufsatze Veranlassung, mich gegen die Geisterhypothese auszusprechen. Es muß mir dies von jedem, der die Vorschläge des Aufrufes annimmt, ebenso zugestanden werden, wie ich ihm das Recht einräume, sich für die Geister zu erklären. Aber es kommt auch vor, daß der fromme Eifer, gleichviel welches Glaubens, einem gemachten Zugeständnisse gegenüber manchmal ein recht schlechtes Gedächtnis hat und Andern nicht zukommen lassen will, was diese ihm schon vollauf erwiesen haben. Lediglich um einer derartigen Vergeßlichkeit vorzubeugen, erscheint es mir nicht un-

angemessen, nochmals an die Voraussetzung allgemeiner Duldsamkeit zu erinnern. Uebrigens wird man, wenn man meine Ausführungen nur einigermaßen vorurteilsfrei zu lesen vermag, bald bemerken, daß es mir weit weniger darauf ankam, für mich persönlich eine Erklärung gegen die Geister abzugeben, als vielmehr die übertriebene Erregung, in welche man auf naturwissenschaftlicher Seite gegenüber dieser Hypothese verfallen ist, ein wenig zur Ruhe zu sprechen.

Zweitens hätte ich gewünscht, die Ausdrucksweise des folgenden Aufsatzes gegenwärtig dahin berichtigen zu können, daß ich das Wort „spiritistisch" usw. meinem im Aufrufe gemachten Vorschlage gemäß, an vielen Stellen durch „mediumistisch" usw. ersetzt hätte. Es waren Ursachen äußerlicher Art, welche diese Aenderung verhinderten. Um so nachdrücklicher wiederhole ich den Wunsch, daß das Wort „Spiritismus" als Bezeichnung für die hier in Frage stehenden Thatsachen endlich allseitig aufgegeben werden möge. Zum „Mediumismus", oder wenn man ein besseres Wort dafür weiß, sich bekennen, ist auch solchen Personen möglich, welche schon durch das bloße Wort „Spiritismus" verscheucht werden; und ebenso können alle Parteien, auch die Leugner der mediumistischen Thatsachen, sich zu mediumistischen Untersuchungen vereinigen. Erst wo diese aufhören und die Erklärung beginnt, mögen „Spiritisten" und „Antispiritisten" wieder wie bisher ihre besonderen Gemeinden bilden und ihre eigenen Lager beziehen.

Mit Genehmigung der Verlagshandlung aus Schorers Familienblatt erweitert abgedruckt.

Das Ende des Spiritismus.

I.

Welche Fluten von Vorwürfen und Schmähungen auch von jeher von den Gegnern des Spiritismus über diesen ausgegossen worden sind, so haben ihm doch selbst seine grimmigsten Widersacher bisher eins nicht absprechen können: den Erfolg. In dem werdefrohen Jahre 1848 in Amerika entstanden, hat der Spiritismus allmählich seine Reise um die Welt vollendet. Er suchte und fand seine Anhänger in der Wohnhöhle des Proletariers wie im Salon des Aristokraten, im Familienzimmer wohlhabender Bürger wie in den Schlössern der Könige und Kaiser. Zu seiner Lehre bekannten sich naturfrische Landbewohner und kultursatte Großstädter, geistig Arme und Fürsten im Reiche des Geistes, Gläubige aller Bekenntnisse und Freidenker, die allem Übernatürlichen abgeschworen hatten. Der Spiritismus besitzt seine großen Propheten und heiligen Schriften, an welche sich ein fast unübersehbares, mit dem Tagesbedürfnis entstehendes und verschwindendes Schrifttum anschließt; er besitzt seine Apostel, Missionare und Märtyrer. Es fehlen endlich nicht die Verfolgungen, die auch hier hergebrachterweise das Feuer, das sie ersticken sollten, nur noch mehr schürten und in immer weitere Kreise trugen.

Inzwischen muß gleichwohl gesagt werden, daß der mächtig daherströmende spiritistische Siegeszug seit einiger Zeit eine bemerkbare Stockung erlitten hat. Den äußersten Punkt seiner Bahn bezeichnen jene Versuche, welche Professor Zöllner in Leipzig im Verein mit den Professoren Fechner, Scheibner und

Wilhelm Weber mit dem amerikanischen Medium Slade anstellte. In diesen Versuchen schickte der Spiritismus sich an, die deutsche Wissenschaft zu erobern. Wenn jedoch der Sturm abgeschlagen wurde, so ist das zum geringsten Teil das Verdienst der Männer der Wissenschaft. Noch zu Lebzeiten Zöllners, im Jahre 1880, begann für den Spiritismus eine bis auf die Gegenwart fortdauernde Reihe schwerer Unfälle, von denen jeder, wie der geworfene Stein die Wellenringe, in notwendiger Folge einen ganzen Schwall weitern Unheils erregte.

Mrs. Corner, bekannter unter ihrem Mädchennamen Florence Cook, welche einst dem berühmten englischen Physiker Crookes den Geist der Katie King hatte erscheinen lassen, wurde in London in der Gestalt des angeblich von ihr ausgehenden Geistes von zwei jungen Gelehrten ergriffen. In München wurde Eglinton, ein mit Slade an Berühmtheit und Kraft wetteiferndes Medium, welches von Zöllner geprüft und für echt erklärt worden war, von einem Zirkel von Künstlern und sonstigen angesehenen Personen des Betruges beschuldigt. Wiederum in London erschien ein Buch: „Bekenntnisse eines Mediums,“ anscheinend von einem jungen Geistlichen herrührend, welcher die Heilswahrheiten des Spiritismus hatte kennen lernen wollen. Derselbe hatte sich zu diesem Zwecke lange Zeit in der Begleitung eines renommierten Mediums von Beruf befunden, war von diesem als Helfer benutzt und in alle Kunstgriffe des Gewerbes eingeweiht worden, und enthüllte schließlich, von Gewissensbissen gepeinigt, den Betrug in aller Umständlichkeit. Auszüge aus diesem Buche wurden von Professor Fritz Schultze in Dresden in seiner Schrift: „Die Grundgedanken des Spiritismus und die Kritik derselben“ (Leipzig 1883) mitgeteilt und erregten auch bei uns gerechtes Aufsehen. Endlich die Ergreifung des von dem österreichischen Philosophen Baron Hellenbach empfohlenen Bastian durch den Erzherzog Johann und die antispiritistischen Schaustellungen des Herrn Cumberland sind noch in allgemeinster, frischester Erinnerung.

Die Wirkung dieser Unfälle, die noch nie so dicht und schwer über den Spiritismus hereingebrochen waren, ging zunächst nach der Seite der großen Menge. Zwischen den Betrugsanschuldigungen der Gegner und den Beteuerungen der Anhänger war diese bisher noch immer auf ihr eignes Urteil angewiesen gewesen. Um selbst zu sehen und zu hören, ließ man sich zur spiritistischen Sitzung führen und kam als Apostel des neuen Glaubens von derselben zurück. Jetzt aber scheuchte das Gespött und Gelächter, dem die großen Medien samt ihren berühmten Verteidigern durch die

erwähnten Entlarvungen verfielen, die Massen in das gegnerische Lager und verschloß dem Spiritismus sein Rekrutierungsfeld.

Nicht weniger vernichtend war die Rückwirkung jener Enthüllungen auf die spiritistischen Kreise. Mochten die Mitglieder derselben durch noch so verschiedene Gründe, von den ehrenwertesten Regungen des Geistes und Herzens bis herab zur stumpfesten Neugier und Wundersucht, zusammengeführt sein, betrogen wollte doch niemand werden. Den vorstehend genannten Hauptentlarvungen folgten daher innerhalb der spiritistischen Welt wahre Stürme von Entlarvungen, denen zuerst die Medien, zuletzt aber die spiritistischen Zirkel selber zum Opfer fielen. Wie mancher früher so harmonisch verbundene, durch die wunderbarsten Kundgebungen beglückte Kreis ging still auseinander, weil sich seine Mitglieder der beschämenden Einsicht nicht erwehren konnten, daß sie jahrelang die Beute schlauer Betrüger gewesen seien.

Nach so vielen und schweren Niederlagen ist das Bild, das der Spiritismus gegenwärtig darbietet, völlig das einer geschlagenen Armee. Ganze Heereskörper sind verschwunden, in den übrig gebliebenen drängt und stößt sich alles ohne Zucht und Ordnung durcheinander, nur daß hie und da eine kleine Kernschar die alte, fest geschlossene Haltung bewahrt. Das sind die Getreusten, welche deutlich und entschieden erklären: daß der echte und wahre Spiritismus einen mediumistischen Vorgang sehr wohl von einem Taschenspielerkunststückchen zu unterscheiden wisse und daher die Gemeinschaft mit der unter seinem Namen verübten Unsumme von Betrügereien und der dieselben erst ermöglichenden Leichtgläubigkeit von Grund aus ablehnen müsse.

Es versteht sich von selbst, daß ein großer Teil der Leser des Familienblatts zur antispiritistischen Partei gehört und deshalb diesen Aufsatz, der bis hierher noch keine der üblichen Verdammungsformeln gegen den Spiritismus geschleudert hat, allmählich bedenklich zu finden anfangen wird. So will ich denn nicht mehr zurückhalten und mich offen als Spiritisten bekennen. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß mich dieses Geständnis mit einem Schlage die Hälfte meiner Leser kosten wird. Sei es darum. Ich tröste mich mit der andern Hälfte der noch Parteilosen und der spiritistischen Gesinnungsgenossen. Ihnen wird eine kurze Erörterung der Frage, ob wirklich, wie es den Anschein hat, der Spiritismus an seinem Ende angekommen sei, oder ob ein neuer Fluß der ins Stocken geratenen Bewegung zu erwarten stehe, vielleicht nicht unerwünscht sein.

II.

Die Frage nach dem Ende des Spiritismus hängt offenbar ab von der Frage nach seinem Wesen; hierin aber liegt gerade die Schwierigkeit unsrer Betrachtung. Ich habe mich zwar einen Spiritisten genannt, es kann jedoch meine Absicht nicht sein, meinen Lesern sattsam bekannte Parteischlagworte in mehr oder minder neuer Fassung aufzutischen. Wir wollen vielmehr, wenn möglich, einen neuen, höheren Standpunkt einnehmen, der uns gestattet, beiden streitenden Teilen ihr Recht und Unrecht zuzuwiegen und die vorliegende Frage in streng sachlicher Weise zu beantworten. Wie aber diesen Standpunkt gewinnen, wie es anfangen, um gleichsam aus der eignen alten Parteihaut herauszufahren und einen neuen Menschen anzuziehen?

Ich gestehe, daß ich augenblicklich auf diese Frage keine Antwort weiß, und daß mir daher einigermaßen bange wird, ob ich meinen Lesern über das Ende des Spiritismus überhaupt noch etwas werde zu sagen haben. Vielleicht, daß uns noch ein Zufall den Weg zeigt, den wir suchen; inzwischen wollen wir die Gelegenheit benutzen, einen Blick auf eine Thatsache zu werfen, welche zwar zur Beantwortung unsrer Frage unmittelbar nichts beiträgt, aber doch auch für Anhänger wie Gegner der strittigen Lehre nichts weniger als gleichgültig sein kann.

Es ist nämlich eine Thatsache, daß die Berichte, welche die Wortführer der antispiritistischen Partei über spiritistische Vorfälle und Persönlichkeiten verbreiten, den Sachverhalt sehr oft aufs gröblichste entstellen, ja nicht selten in sein volles Gegenteil verkehren. Soll diese Behauptung mehr sein, als eine der gewöhnlichen Übertreibungen aller Parteikämpfe, so enthält sie zugleich eine schwere Anklage gegen die Verbreiter dieser Nachrichten, der die genauste Begründung nicht erspart bleiben darf. Ich gebe dieselbe durch Mitteilung einiger herausgegriffenen Fälle, welche, wie ich hoffe, auch ohne diese Rücksicht den Lesern einiges Vergnügen bereiten werden.

1. Gelegentlich der oben erwähnten Ergreifung der Mrs. Corner, ehemaligen Florence Cook, in der Gestalt des angeblich von ihr ausgehenden Geistes brachten die Frankfurter Zeitung vom 23. März 1880, die Berliner Volkszeitung vom 24. März 1880, die Vossische Zeitung und die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, beide vom 26. März 1880 einen Aufsatz, in welchem folgende Stelle vorkam:

„Als Professor Zöllner, der Entdecker der vierdimensionalen Welt, nach London kam, zeigte ihm Crookes die Geisterphotographie. „Welch ein schönes Wesen!“ rief der Leipziger Professor erstaunt aus, und dann fragte er, wo dasselbe existiere. „In der Geisterwelt,“ entgegnete Crookes lächelnd. „Diese Dame ist vor zweihundert Jahren gestorben.“ Darauf genoß auch Zöllner den unschätzbaren Vorzug, einer Materialisation der Katie King mit Hilfe der Florence Cook beizuwohnen, und Zöllner ging heim mit der tiefinnersten Überzeugung, daß er einem Wesen aus der vierten Dimension den Puls gefühlt.“

Sollte man nun nicht meinen, wenn vier der angesehensten deutschen Zeitungen sich vereinigen, um einen der ersten deutschen Gelehrten für eine nach ihrer Meinung begangene Thorheit zu tadeln, daß dann wenigstens bezüglich des Thatsächlichen alles in Ordnung sein müsse? Ich zweifle nicht daran, daß die Redaktionen jener vier Blätter dieser Meinung waren, als sie jenem Aufsatze ihre Spalten öffneten und noch mehr glauben dies die Leser; gleichwohl ist dies nicht der Fall. Die Quelle des obigen Berichtes über Zöllners Besuch bei Crookes ist nämlich offenbar keine andre als Zöllners eigne Erzählung in seinem 1879 erschienenen 3. Bande der „Wissenschaftlichen Abhandlungen,“ Seite 144 ff. Zöllner berichtet daselbst, daß er 1875 zusammen mit Herrn Repsold, dem Inhaber der berühmten Hamburger optischen und mechanischen Werkstatt, nach London gereist und dort von dem Spektroskopiker Dr. Huggins bei Crookes eingeführt worden sei.

„Nachdem uns, fährt Zöllner fort, Professor Crookes in liebenswürdigster Weise seine Radiometer gezeigt und in seinem Laboratorium ihre Herstellung auseinandergesetzt hatte, lenkte sich auch das Gespräch auf seine spiritistischen Beobachtungen. Mich etwas mißtrauisch anblickend, zuckte er mit den Achseln und bemerkte resigniert, daß die Männer der Wissenschaft ihm auf diesem Gebiete die Glaubwürdigkeit absprächen. Als ich ihn jedoch meines aufrichtigen Interesses an der Sache versicherte, zeigte er mir eine Photographie jener Katie King, deren lieblicher Anblick mich ganz unwillkürlich zu der Frage veranlaßte, ob man nicht einen photographischen Abdruck erhalten könne, und wo denn dieses Wesen eigentlich in England anzutreffen sei. Ich war nämlich damals noch so wenig mit den spiritistischen Erscheinungen bekannt, daß ich stillschweigend voraussetzte, das Erscheinen und Verschwinden jenes menschlichen Wesens könne nur unter der Bedingung stattfinden, daß dasselbe eine gleichzeitige, nur räumlich getrennte Existenz mit dem Medium führe. Unter dieser Voraussetzung hatte ich meine obige Frage an Herrn Crookes in Gegenwart des Herrn Dr. Huggins und meines Freundes Repsold gerichtet. Der Leser wird mein Erstaunen und das nur mühsam unterdrückte Lächeln begreifen, als mir Herr Crookes auf meine Frage, wo jenes holdselige Wesen existiere, ganz ernsthaft und trocken erwiderte: „two hundred years ago“ (zweihundert Jahre früher). Damals waren mir kaum die ersten Elemente der erweiterten Raumanschauung zum Be-

wußtsein gekommen, obgleich ich sowohl mit Lord Lindsay wie mit Dr. Huggins und Repsold viel darüber gesprochen und auch ihnen gegenüber versucht hatte, hierdurch die Widersprüche zu beseitigen, welche für unsre Vernunft in dem Verschwinden und Wiedererscheinen körperlicher Gegenstände notwendig liegen müssen, wenn wir dem Raume nur drei Dimensionen beilegen.

Ich erlaube mir noch zu bemerken, daß mir bei dem oben erwähnten Besuche Herr Professor Crookes mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit sämtliche Lokalitäten, begleitet von erklärenden Bemerkungen, gezeigt hat, in welchen die überraschendsten der im folgenden berichteten Erscheinungen [während der Jahre 1870 bis 1873] stattgefunden haben. Gleichzeitig erläuterte mir Herr Crookes die Vorsichtsmaßregeln, deren er sich bedient hatte, um sich der unveränderten Anwesenheit des fünfzehnjährigen Mediums während dessen Schlafes in seinem verdunkelten Studierzimmer zu versichern. Er hatte zu diesem Zwecke bei einigen Versuchen das junge Mädchen mit Hilfe von an ihren Armen befestigten Kupferdrähten derartig in den Kreis eines konstanten galvanischen Stromes eingeschaltet, daß an einem Spiegel-Galvanometer im benachbarten Zimmer, durch einen auf die Wand reflektierten Lichtstrahl, alle Bewegungen des Galvanometers gleichzeitig mit der Erscheinung der sogenannten Geistergestalt von „Katie King" beobachtet werden konnten."

Aus diesen Worten Zöllners geht aufs unwiderleglichste hervor, daß ihm die Versuche mit Miß Cook von Crookes nur berichtet, nicht vorgeführt wurden. Zugleich erkennt man, wie sich das Zöllnersche Original in das Märchen jener vier Zeitungen verwandelte. Man kann den Berichterstatter ordentlich bei der Arbeit verfolgen. Vor allem verschlang er das Gespräch zwischen Zöllner und Crookes, wobei es ihm begegnete, „das nur mühsam unterdrückte Lächeln" aus dem Gesicht von Zöllner in das von Crookes zu versetzen. Zöllners etwas abweichender Ausdruck „das Lächeln" statt „mein Lächeln" bewirkte diesen Dekorationswechsel. Über den Widerspruch, daß Zöllner 2 Zeilen weiter Crookes als „ganz ernsthaft und trocken" bezeichnet, ging es im Fluge hinweg, wie nicht minder über die folgenden Bemerkungen über die erweiterte Raumanschauung. Wer kann das verstehen? Überdies war die Seite fast zu Ende; also: Umwenden! Damit überschlug der Herr Berichterstatter aber gerade die entscheidenden, am Anfang des zweiten Absatzes befindlichen Sätze. Als er dann auf Seite 146, welche mit den Worten: „der unveränderten Anwesenheit des 15jährigen Mediums" beginnt, weiterlas, klang Zöllners Erzählung freilich wie ein spiritistischer Sitzungsbericht. Überdies war ja einem Zöllner dergleichen zuzutrauen, also traute es ihm unser Berichterstatter zu. Können wir uns noch wundern, wenn er dann, als die Nachricht von Miß Cooks glänzender Entlarvung eintraf, mit dem Ausrufe: „Die Wahrheit und Volks-

aufklärung über alles!" an seinen Schreibtisch stürzte, um es dem Leipziger Professor so recht empfindlich vor allem Volke einzutränken, welches „Verbrechen gegen die moderne Wissenschaft" er bei Crookes begangen und welchem Geiste er in Wahrheit daselbst so vertrauensselig den Puls gefühlt habe?

2. Ein ander Bild. Anläßlich der Entlarvung Bastians durch den Erzherzog Johann und der unmittelbar darauf beginnenden Vorstellungen des Antispiritisten Cumberland brachte die Leipziger Illustrierte Zeitung vom 29. März 1884 einen Aufsatz, in welchem folgendes berichtet wurde:

„Desgleichen machte er [Cumberland] ein spiritistisches Experiment, welches seinerzeit auch Slade mit Prof. Zöllner anstellte. Er legt einen Holzring auf den Kopf einer Person, der die Augen verbunden sind, und giebt derselben die Hand. Mit so fabelhafter Geschwindigkeit und Vorsicht weiß er nun vor den Augen der Anwesenden den Ring vom Kopfe weg und derselben Person auf den einen Augenblick losgelassenen Arm zu streifen, daß sie selbst gar nichts von der vorgegangenen veränderten Lage des Ringes bemerkt. Auf Befragen giebt sie an, daß sie den Ring immer noch auf dem Kopfe fühle, und daß Cumberland ihre Hand niemals losgelassen habe, und ist natürlich, nachdem ihr die Binde von den Augen genommen wird, höchlich erstaunt, den Ring auf ihrem Arm zu sehen."

Diese „Enthüllung" unterscheidet sich von jener vorigen der vier Zeitungen vor allem dadurch, daß ihr Verkündiger mit seinem vollen Namen für sie eintritt: Herr „Dr. M. Wilhelm Meyer," der Verfasser jenes Aufsatzes. Gleichwohl wird sie dadurch um nichts wahrer. Über die Sitzungen Zöllners mit Slade und die darin angestellten Experimente haben wir keine andern Berichte, als diejenigen, welche Zöllner selbst in seinen wissenschaftlichen Abhandlungen veröffentlicht hat. In diesen aber, behaupte ich, kommt ein Experiment, welches sich auch nur entfernt dem oben berichteten Cumberlandschen vergleichen ließe, nicht vor. Daher enthält die Beziehung dieses Kunststückchens auf Zöllner nicht blos eine durch nichts zu rechtfertigende Unwahrheit, sondern mit dieser, wie die öffentliche Stimmung in spiritistischen Angelegenheiten nun einmal beschaffen ist, zugleich eine gröbliche Verletzung von Zöllners wissenschaftlicher Ehre. Dies alles aber wird von Herrn Meyer vorgenommen im Schmuck und Schutze seiner Doktorwürde und von einem Blatte von dem Range der Illustrierten Zeitung in alle Welt hinausgetragen.

3. Ein letztes Beispiel für die Art, wie die Gegner über den Spiritismus berichten. Ich hole es aus demjenigen Kreise, der, in Deutschland wenigstens, als der höchste und zuständigste für alle Fragen der Wissenschaft gilt, dem unsrer Herren Professoren.

Herr Professor J. B. Meyer in Bonn berichtet in einem Aufsatz: „Spiritismus in Deutschland," in der von Richard Fleischer herausgegebenen „Deutschen Revue," 1880, 4. Jahrgang, 2. Band, Seite 87 wie folgt:

„Als am selben Tage der Versuch gemacht werden sollte, ob die Geister vielleicht geruhen möchten, ihre Hände in einen Mehlnapf zu stecken, bevor sie die anwesenden Erdenbewohner berührten (und es sollte auf die Art ohne Mißtrauen festgestellt werden, ob die Berührung etwa von den auf Mehlfreiheit zu untersuchenden Händen Slades herkomme) wurden inzwischen, nachdem das Gefäß mit Weizenmehl hingestellt war, fünf Minuten lang allerlei andre Experimente gemacht und dann hatten wirklich inzwischen mehlbestaubte Hände sie [nämlich die Erdenbewohner] berührt, deren Abdruck [nicht der Erdenbewohner, sondern der Hände] größer war, als die mehlfreie Hand Slades. Ob aber etwa Slade mittlerweile einen größeren Handschuh angezogen, ward weiter nicht ergründet; die Geisterhand war durch den Mehlstaub hinreichend erwiesen."

Schon der Satzbau dieses Berichtes zeigt einigermaßen, daß Herr Professor Meyer sehr beeilt gewesen sein dürfte, als er denselben niederschrieb. Wird sich diese Eile nicht auch bei der Wiedergabe des Inhalts bemerklich machen? Wir wollen sehen.

Zöllner erzählt denselben Versuch in seinen „Wissenschaftlichen Abhandlungen," Band 2, Seite 341 wie folgt:

Ich holte einen großen Porzellannapf von etwa einem Fuß Durchmesser und zwei Zoll Tiefe, füllte ihn bis zum Rande gleichmäßig mit Mehl und stellte ihn unter den Tisch. Während wir uns zunächst um den eventuellen Erfolg dieses Versuches gar nicht kümmerten, sondern noch über fünf Minuten die magnetischen Experimente fortsetzten, während welcher Zeit Slades Hände jederzeit sichtbar auf dem Tische sich befanden, fühlte ich plötzlich mein rechtes Knie unter dem Tische von einer großen Hand etwa eine Sekunde lang kräftig umfaßt und gedrückt, und in demselben Moment, als ich dies den Anwesenden mitteilte und aufstehen wollte, wurde der Mehlnapf etwa vier Fuß weit von seinem Platze unter dem Tische auf dem Fußboden ohne sichtbare Berührung hervorgeschoben. Auf meinem Beinkleid hatte ich den Mehlabdruck einer großen, mächtigen Hand und auf der Mehloberfläche des Napfes waren vertieft der Daumen und die vier Finger mit allen Feinheiten der Struktur und Falten der Haut abgedrückt. Eine sofortige Untersuchung der Hände und Füße Slades zeigte nicht die geringsten Spuren von Mehl und die Vergleichung seiner eignen Hand mit dem Abdruck im Mehl erwies die letztere beträchtlich größer."

Es ist also auch hier dasselbe Schauspiel wie in dem vorigen Fall. Der vergnügte Ton und die überlegene Miene, mit welchen Zöllner von seinem Kritiker getadelt wird, finden ihr Gegenstück nur in der Grundlosigkeit des Tadels. Zöllner sagt ausdrücklich, daß Slades Hände während der fünf Minuten,

die bis zum Gelingen des Mehlversuches verstrichen, „jederzeit sichtbar auf dem Tische sich befanden.“ Durch diesen Umstand ist die Vermutung, daß Slade mittlerweile einen größern Handschuh angezogen und mit diesem den Abdruck bewirkt haben könne, abgeschnitten. Was dagegen durch jenen Aufsatz einzig an den Tag gebracht wird, ist die Flüchtigkeit, mit welcher Herr Professor Meyer gearbeitet haben muß, um in einer Erzählung, die im Original 21 Zeilen einnimmt, den für ihn entscheidenden Umstand so gänzlich zu übersehen. Ich setze hinzu, daß ich mit diesem Beispiel nicht etwa ein vereinzeltes Versehen des Herrn Verfassers herausgegriffen habe, sondern daß der ganze oben genannte Aufsatz nur eine einzige große Flüchtigkeit ist.

Diese Beispiele geben eine Probe von der Art, wie die Gegner über spiritistische Angelegenheiten zu berichten pflegen, und von dem Grade ihrer Zuverlässigkeit. Dabei waren die hier gestellten Aufgaben von gar keiner besonderen Schwierigkeit. In 1 und 3 handelte es sich darum, eine vorliegende einfache Erzählung ihrem wesentlichen Sinne nach wiederzugeben; in 2 in den jedermann zugänglichen Quellen nachzuschlagen, ob Zöllner das ihm schuld gegebene Versehen auch wirklich begangen hatte oder nicht. Man weiß in der That kaum, wie tief man diese Aufgaben ansetzen soll. Nichtsdestoweniger wurden sie im denkbar verkehrtesten Sinne gelöst. Die Berichte sagen genau das Gegenteil von dem aus, was die Vorlage enthält. Auch ist es ganz gleich, wer berichtet, ob der zeilenfressende verhungerte Pfennigschreiber, oder der Gelehrte, dem vielleicht sein Doktoreid noch frisch in der Seele brennt, oder der deutsche Professor, der in seinem Fache vielleicht eine Größe ist. Vor dem Spiritismus sind sie alle gleich. Wenn nun aber gar die Aufgabe von der Art ist, daß sie eine gewisse Summe von Überlegung erfordert, z. B. wenn es sich um die Prüfung der Echtheit oder Unechtheit eines Mediums handelt, so darf man sich auf die wunderbarsten Dinge gefaßt machen. Ein gutes Beispiel davon ist die oben erwähnte Entlarvung Eglintons.

Die Sitzungen, welche Eglinton damals in München gab, fanden im völlig verdunkelten Zimmer statt. Anfangs ging alles vortrefflich. Es waren Vorsichtsmaßregeln gegen etwaige Kunstgriffe des Mediums getroffen worden, und da sich trotzdem mancherlei ereignete, was man mit den bekannten Gesetzen der Physik nicht zu vereinbaren wußte, so war man überzeugt, daß Geister die Hände im Spiele hätten. Allein dieser Glaube sollte sehr bald in sein Gegenteil verkehrt werden. Als nämlich nach dem

Schluß einer Sitzung wieder Licht gemacht wurde, fand man auf dem Fußboden einen sonderbaren Gegenstand, einen künstlichen mechanischen Frosch, welcher aufgezogen werden konnte und alsdann mit Geräusch im Zimmer umherhüpfte. Eglinton, befragt, woher dieser Frosch sei, erklärte, dies nicht zu wissen, es müßten ihn denn die Geister herbeigebracht haben. Die Teilnehmer der Sitzung dagegen erblickten in jenem Frosch ein von dem Medium angewandtes Mittel, um, während es von seinen Nachbaren festgehalten wurde, in den entfernten Teilen des Zimmers Lärm zu erregen, der dann von der Versammlung auf Rechnung der Geister gesetzt werden sollte. Man erklärte also dem Medium, daß man es für einen Betrüger halte und verkündete seine Entlarvung an befreundete Spiritistenkreise. Nachdem das geschehen und als Eglinton, begleitet von der moralischen Entrüstung seiner Kunden, von München abgereist war, meldete sich plötzlich der Eigentümer des verhängnisvollen Spielzeugs in der Person eines der Besucher der Sitzungen. Derselbe hatte den Frosch heimlich mitgebracht und ins Zimmer gelegt. Dem Medium freilich kam dieses Bekenntnis nicht zu gute; überzeugungsvoll wie immer brachte die Presse nur die erste Nachricht von der Entlarvung, ohne sich weiter um den Verlauf der Angelegenheit zu kümmern. Seit jenem Vorfalle gilt daher Eglinton in Deutschland für einen Schwindler, und Professor Zöllner, welcher ihn in Leipzig geprüft hatte, konnte eine neue Niederlage verzeichnen.

III.

Ich sah mich am Eingang des vorigen Abschnitts genötigt, auf die Hilfe des Zufalls zu hoffen, um zu einem eignen, vom Hassen und Lieben der Parteien unbeeinflußten Urteil über den Spiritismus zu gelangen und die Frage nach seinem Ende zu beantworten. Dieser Zufall hat sich gefunden; er hat uns sogar seine Gunst bei Gelegenheit derselben Betrachtungen erwiesen, welche wir, um seine Ankunft zu erwarten, einschieben zu müssen glaubten.

In der That, wenn der Spiritismus einen festen Kern besitzt, so wird dieser nur dann zum Vorschein kommen, wenn wir die doppelte Hülle entfernen, mit welcher ihn die Vertrauensseligkeit der Anhänger und die Leichtfertigkeit der Gegner umgeben haben. Und es wird die Bewahrheitung dieses Kernes nur durch dasselbe Mittel erfolgen können, das ihn uns entdecken läßt: durch thatsächliche Nachforschungen.

Mit der Forderung thatsächlicher Nachforschungen finden wir uns vor die schwierigste, aber auch die entscheidende Frage des ganzen Spiritismus gestellt. Diese Forderung geht vor allem auf Schutz vor Betrug. Da es Thatsache ist, daß unter dem Vorgeben mediumistischer Schaustellungen eine Unsumme von Betrügereien verübt worden ist, so muß jeder spiritistische Versuch, welcher auf wissenschaftliche Beachtung Anspruch erheben will, mit der Herstellung von Vorsichtsmaßregeln gegen etwaige Kunstgriffe des Mediums beginnen. Es ist klar, daß der Glaube an die Echtheit eines Mediums oder an das Vorkommen besondrer, sogenannter mediumistischer Erscheinungen gänzlich von der Möglichkeit, sich gegen Betrug zu sichern, abhängt. Wer der Meinung ist, daß solche Schutzmaßregeln schlechterdings nicht angebracht werden können, mit dem ist in der vorliegenden Frage weiter nicht zu streiten. Wer aber diese Möglichkeit zuläßt und insbesondere in einem einzelnen Falle gewisse Vorkehrungen für ausreichend erklärt, hat sich damit auch verbindlich gemacht, alles, was sich alsdann in der Sitzung Außergewöhnliches ereignet, als mediumistische Thatsache hinzunehmen. Mit Rücksicht auf den Münchner Kunstfrosch füge ich hinzu, daß sich diese Vorsichtsmaßregeln selbstverständlich auf alle Teilnehmer einer Sitzung zu erstrecken haben.

Ist es denn nun aber überhaupt ausführbar, oder ist es auch nur besonders schwierig, die verlangte Vorsicht zu üben? Die Antwort auf diese Frage fällt durchaus zu gunsten des Spiritismus aus. Es ist sehr wohl ausführbar und ist selbst gar nicht besonders schwierig, Taschenspielerei von mediumistischen Versuchen auszuschließen. Dies kann freilich nicht in der Weise geschehen, daß z. B. ein mit einem Medium arbeitender Physiker vorher erst Unterricht in der Taschenspielerei zu nehmen hätte, um einen etwaigen Hokuspokus des Mediums sofort zu durchschauen. Denn dann bliebe immer noch fraglich, wer von den beiden die größere Schlauheit und Fingerfertigkeit besäße, und diejenigen könnten recht bekommen, welche meinen, auf diesem Gebiete werde das Medium dem Gelehrten immer überlegen sein.

Man muß es daher anders anfangen, um sich vor unverabredeten Überraschungen zu sichern: man muß es gar nicht bis zur Anbringung taschenspielerischer Geschicklichkeiten kommen lassen. Wem wir niemals einen Finger reichen, kann es nicht bis zur ganzen Hand bringen. Man frage jeden Taschenspieler, ob er mit irgend einem Gegenstande etwas auszuführen vermag, wenn

er oder seine Helfer niemals Gelegenheit haben, denselben, sei es auch nur auf Augenblicke, in ihre Gewalt zu bekommen. Diese Grundbedingung jeder Taschenspielerei aber durch geeignete Vorsichtsmaßregeln dem Medium abzuschneiden, ist möglich. Man höre folgenden von Zöllner mit Slade ausgeführten Versuch (Wissenschaftliche Abhandlung II, 1, Seite 216):

„Dagegen gelang mir in Gegenwart von W. Weber am 13. Dezember 1877 ein noch merkwürdigeres Experiment. Es wurden zwei von mir selbst gekaufte, mit Zeichen versehene und sorgfältig gereinigte Schiefertafeln mit einem ungefähr vier Millimeter dicken Bindfaden kreuzweis fest zusammengebunden, nachdem zuvor ein etwa drei Millimeter dickes Splitterchen von einem neuen Schieferstift dazwischen gebracht war. Diese Tafel wurde dicht an die Ecke auf die Platte eines kurz zuvor von mir selber gekauften Spieltisches von Nußbaumholz gelegt. Während nun Wilhelm Weber, Slade und ich am Tische saßen, und mit magnetischen Experimenten beschäftigt waren, wobei unsre sechs Hände auf dem Tische lagen und diejenigen Slades über zwei Fuß von der Tafel entfernt waren, begann es plötzlich zwischen den unberührten Tafeln sehr laut zu schreiben. Als wir die Tafeln trennten, standen auf der einen in neun Zeilen die folgenden Worte: [folgt eine englische Inschrift]."

In diesem Beispiele ist nun keine Dunkelsitzung, keine von einem Betrüger hergerichtete Bühne oder fremdes Zimmer, keine wundersüchtig aufgeregte, störende Menge vorhanden, sondern nur zwei Forscher und das zu prüfende Medium. Was also wäre wohl an diesem Versuche auszusetzen? Kann ein Taschenspieler alle Schiefertafeln einer Stadt präparieren? Oder ist es so schwierig, eine mit zu einer Sitzung von der Art der obigen gebrachte Tafel vor den Griffen des Mediums so lange zu bewahren, bis der Versuch gemacht ist? Oder meint man, daß nur gerade Zöllner sich eine mehr als gewöhnliche Unachtsamkeit habe zu schulden kommen lassen, er, der im übrigen anerkannt scharfsinnige und genaue Beobachter, aus dessen Beschreibung seiner spiritistischen Versuche durchweg das entschiedenste Bewußtsein von dem hervorleuchtet, auf was es dabei wesentlich ankam? In Wahrheit sind alle auf Zöllner gehäuften Vorwürfe von der Art der im vorigen Abschnitt angeführten. Insbesondre beruhen die taschenspielerischen Nachahmungen des Tafelschreibens und des Knotenexperimentes, welche seiner Zeit so viel Aufsehen erregten, auf einer gänzlichen Nichtbeachtung der von Zöllner mitgeteilten Versuchsbedingungen.

Nach alledieseм geht meine Ansicht über den Spiritismus dahin, daß wirklich, geknüpft an die Anwesenheit sogenannter Medien, eine gewisse Summe von Thatsachen in der Welt vorhanden sei, welche nach den bisher bekannten Naturgesetzen nicht

zu erklären sind, teilweise sogar mit ihnen im Widerstreit stehen und daher ihrer wissenschaftlichen Beobachtung und Erklärung noch entgegensehen. Wir haben vorläufig für sie keine andre Bezeichnung als die der mediumistischen oder spiritistischen.

„Aber die Geister," höre ich schon von nah und fern den Chor der entrüsteten Ausrufungen, „im 19. Jahrhundert mutet man uns zu, an Geister zu glauben." Gemach, meine lieben entrüsteten Leser; noch habe ich von Geistern nicht gesprochen. Ich habe bisher weiter nichts behauptet, als daß in Gegenwart eines gewissen Herrn Slade z. B. zwischen zwei von diesem völlig unberührten Schiefertafeln lesbare Schrift entstanden sei. Ob sich dieser Vorgang wirklich so ereignet habe, ist lediglich eine Frage der Beobachtung. Ob dann weiter als Ursache dieses Vorganges das Eingreifen von Geistern anzunehmen sei, ist eine Frage der Erklärung. Und wenn endlich jemand meint, sobald man jene Beobachtung zugebe, sei auch die Erklärung durch Geister selbstverständlich, so — irrt er sich.

Es ist nämlich ein Haupt-, wo nicht der Grundfehler des ganzen spiritistischen Streites, daß man die Beobachtung der Thatsachen und ihre Erklärung durch Geister beständig durcheinander wirft; daß man, weil man die letztere nicht wünscht, auch die erstere verbietet. Man kann sich in der That nicht falscher, nicht von dem wahren Wesen der Naturwissenschaft abweichender benehmen. In dieser ist doch die Beobachtung unter allen Umständen das erste. Sie geht vor sich, noch ohne alle Erklärung und mit ganz andern Mitteln. Wir bedürfen dazu nur unsere gesunden Sinne, allerdings vielfach durch Instrumente, z. B. Fernrohre, Mikroskope, unterstützt, sowie eine gewisse Summe von Aufmerksamkeit. Zwar will der Gebrauch der Instrumente erlernt, die Aufmerksamkeit geschult sein, daher im wissenschaftlichen Sinne nicht jeder beobachten kann, der nur ein Paar gute Augen und Ohren mit auf die Welt gebracht hat. Wer es aber kann, der stellt auf diesem Wege zu allererst die Thatsachen fest und entscheidet so, lediglich durch Beobachtung, die Frage nach ihrem Vorhandensein oder Nichtvorhandensein.

Dagegen findet sich erst nachdem wir wissen, was ist oder nicht ist, die Erklärung ein. Diese ist die Frucht unsres Nachdenkens über das Beobachtete, und stellt über dessen Zusammenhang mit andern Dingen Vermutungen auf. Es geschieht sehr selten, daß diese Vermutungen gleich das erste Mal das richtige treffen. Man kann daher sagen, daß die Thatsachen bleiben, während die Erklärungen wechseln; daß zu einer Thatsache immer

eine ganze Reihe von Erklärungen versucht werden, bis es endlich gelingt, die rechte zu finden. So hat sich Jahrtausende hindurch Tag für Tag vor Millionen von Beobachtern dieselbe Erscheinung einer runden, strahlenden Scheibe am Himmel abgespielt. Aber wie mannigfaltig sind die dazu ausgedachten Erklärungen. Welch eine Fülle derselben von der Strahlenkrone des Helios und Wodans Auge bis herauf zu den Belehrungen der modernen Astronomie und Spektralanalyse.

Schon aus diesem Grunde, weil die Annahme von Geistern die erste für die spiritistischen Thatsachen aufgestellte Erklärung ist, hat es wenig Wahrscheinlichkeit für sich, daß sie auch die letzte und die richtige sei. Ich darf jedoch darauf verzichten, meine eigne Meinung über diesen Punkt hier vorzubringen. Besser als ich es könnte, werden die folgenden Aussprüche zweier Hauptvertreter des Spiritismus den Leser darüber aufklären, ob die spiritistischen Thatsachen auf eine Verursachung durch Geister hinweisen oder nicht.

Aksakow, in Deutschland bestverleumdet als Herausgeber der bei Mutze in Leipzig erscheinenden Psychischen Studien, schreibt im Jahrgang 1878, Seite 7:

„So ist z. B. die merkwürdigste Thatsache der Reihe der objektiven mediumistischen Phänomene, die Thatsache der zeitweisen Bildung einer menschlichen Gestalt uns bewiesen; aber daraus zu schließen, was von erstem Anfang an sich als das einfachste und zwingendste darstellt, daß wir vor uns die Erscheinung einer abgeschiedenen Seele haben und damit den unwiderlegbarsten Beweis von der Unsterblichkeit der Seele, — das würde einen Schluß ziehen heißen, welchen ein kritisches und vertieftes Studium der Thatsachen noch nicht rechtfertigt. Ich will mich noch stärker ausdrücken: je mehr wir Materialisationen haben, desto mehr weicht diese Hypothese zurück — für mich wenigstens.“

Von Crookes, dem berühmten englischen Physiker, liegt folgende Erklärung vor (Psychische Studien, 1875, Seite 218):

„Die Identität einer verstorbenen Person festzustellen ist der Hauptzweck gewesen, den ich die letzten drei bis vier Jahre vor Augen gehabt habe, und ich habe keine günstige Gelegenheit verabsäumt, mich über diesen Punkt aufzuklären. Ich habe fast unumschränkte Gelegenheiten zu dieser Untersuchung gehabt, mehr als vielleicht ein andrer Mann in Europa .... Während dieser ganzen Zeit habe ich auf das ernstlichste gewünscht, den einen Beweis zu erhalten, daß die Toten wiederkehren und mit uns in Verbindung treten können. Ich habe aber noch kein einziges Mal den befriedigenden Beweis erhalten, daß dieses der Fall sei.“

IV.

Ich hoffe nunmehr meine Leser in den Stand gesetzt zu haben, sich die Frage, ob der gegenwärtige Zustand des Spiritismus dessen Ende bedeute, auch ohne mein Zuthun zu beantworten. Diese Antwort kann nicht anders als verneinend ausfallen. Erinnern wir uns noch einmal kurz der Lage der Dinge.

Wir gestehen zu, und kein vernünftiger Spiritist weigert sich dessen, daß eine große Masse unter dem Namen des Spiritismus verübter Betrügereien aufgedeckt und dadurch unter den Scharen der urteilslos Gläubigen ziemlich aufgeräumt worden ist; wir gestehen ferner zu, daß der von den Wortführern der Presse und der Wissenschaft erhobene heftige Widerspruch eine weitere Verwirrung und Einschüchterung der Gemüter zur Folge gehabt hat. Indessen alles dies trifft noch nicht den Kern des Spiritismus. Als dieser muß durchaus jene Summe eigenartiger Erscheinungen gelten, welche an die Person der sogenannten echten Medien geknüpft sind. Diese, durch alle Schichten der Gesellschaft verstreut, wirken und überzeugen nach wie vor, mit dem einzigen Unterschiede, daß dies während der spiritistischen Hochflut öffentlich und in großen Kreisen, wenn die Gegner ihre Zeit haben, insgeheim für Auserwählte geschieht. Es versteht sich jedoch, wie mir scheint, von selbst, daß dieser letztere Zustand nur ein scheinbares Verschwinden des Spiritismus bedeutet und nicht immer dauern kann. Im Gegenteil, wenn, wie das jetzt im ganzen der Fall ist, die wissenschaftlichen Sittenwächter sich beruhigt haben und andre Dinge in Obacht nehmen müssen, werden die ernsthaften und ihrer Sache sichern Anhänger, vermöge der unabweisbar zum Lichte drängenden Kraft jeder wahren Erkenntnis, sich wieder mit derselben hervorwagen; und da inzwischen auch die große Masse die harten Ermahnungen der Wissenschaft und die etwas härteren Erfahrungen, die sie bei spiritistischen Betrügern machte, vergessen haben wird, so braucht man kein Prophet zu sein, um einen baldigen neuen Aufschwung des Spiritismus vorauszusagen. Kundige Personen wollen sogar schon die sichern Anzeichen desselben erkennen. Nicht das unwichtigste darunter dürfte die günstige Aufnahme sein, welche der „Antispiritist“ Cumberland bei hoch und niedrig gefunden hat.

Meint man nun etwa, daß ob solch günstiger Aussichten die Spiritisten in eitel Freud und Wonne schwimmen? Ganz im Gegenteil. Hinter dem zu erwartenden neuen Aufschwunge

steht ein neuer Niedergang und so fort im abwechselungsreichen Einerlei. Wem aber ist mit diesem Wellenspiel gedient? Einfach niemand, weder den ernstlichen Freunden der Sache, noch dem Publikum, noch der Wissenschaft.

Wenn aber es demnach dringend zu wünschen ist, daß es nicht so weiter gehe, woher soll Abhilfe kommen?

Es giebt nur eine Macht, welche dieselbe zu schaffen vermag: die Wissenschaft.

Ohne die Hilfe der Wissenschaft sind die wahren Freunde und Kenner der Sache machtlos. Hat ihnen doch sogar das Zeugnis von Männern wie Crookes in England, Zöllner, Wilhelm Weber, Fechner und Scheibner in Deutschland nichts genützt. Was vermögen dann diejenigen auszurichten, die bei keiner Akademie und Universität eingeschrieben sind und dem Vorwurfe, Spiritisten zu sein, keinen Namen auf einem andern Gebiete wissenschaftlicher Leistungen entgegensetzen können?

Und die Massen? Die verlangen nach Aufklärung. Ihnen ist nur eins klar und wird man ihnen nie ausreden können: daß hier etwas vorhanden ist, wovon in den Lehrbüchern unsrer Physik noch nichts zu lesen steht. So gehen sie denn, da man sie ohne Führung läßt, um selber zu sehen, und machen sich auf das Gesehene auch ihren eignen Vers. Und wenn schließlich alles dies eine wissenschaftliche Prüfung nicht aushält, wer darf sie darum schelten? Doch wohl zu allerletzt der, welcher an all diesen Unwissenschaftlichkeiten die Schuld trägt: die Wissenschaft?

Wahrlich, es ist sehr billig und steckt ein großes Stück modernen Pharisäertums darin, von dem Hang der Massen, betrogen zu werden, und von ihrem unausrottbaren Aberglauben zu reden. Haben sie doch ganz andre Dinge glauben lernen: die Lehre von der Bewegung der Erde und von der Abstammung von den Affen. Warum also nicht auch eine vernünftige Aufklärung über die spiritistischen Erscheinungen, wenn nur die Wissenschaft selbst eine hätte? Wäre aber hier alles in Ordnung, so wäre allen geholfen. Die deutsche Universität ist ja nicht blos Akademie, sondern auch noch Reporterpresse und „Dr.“-Fabrik.

Warum wird an unsren Universitäten über Spiritismus nicht gelesen?


Digitized by Google